

3. Im Schweißse seines Angesichts schafft er für alle Brot; wir hätten ohne Bauern nichts; die Städter litten Not.

4. Und darum sei der Bauernstand uns aller Ehren wert! Denn kurz und gut, wo ist das Land, das nicht der Bauer nährt?

M. Claudius.

Lebensbeschreibung d. Gersdorffs.

145. Der Blitz. *K.*

1. Gustav's Mutter war krank und lag am Fieber danieder. Der
 2. Arzt hatte der Kranken kühlende Früchte empfohlen. Daher beschloß
 3. Gustav, in den Wald zu gehen, um seiner Mutter Erdbeeren zu pflücken.
 4. Es war ein heißer Sommertag. Emsig suchte der Knabe und freute
 5. sich sehr, wenn zwischen dem dunkeln Laube ein rotes Beerchen ihn an-
 6. lachte. Wohl preßte die Hitze seiner Stirne Schweißtropfen aus; allein
 7. er achtete es nicht und pflückte fort, um seiner Mutter Freude zu be-
 8. bringen. Endlich war das Körbchen voll der schönsten Erdbeeren. Lächelnd
 9. blickte der glückliche Knabe auf seinen Schatz und setzte sich nieder, um
 10. im Schatten einer Eiche auszuruhen. Aber er hatte sich müde gesucht,
 11. und bald umfieng ihn der Schlaf. Siehe, da erhob sich am Himmel ein
 12. Gewitter. Dunkel und schweigend zog Gewölk herauf; Blitze leuchteten,
 13. und die Stimme des Donners tönte immer lauter und lauter. Plötzlich
 14. brauste der Wind in den Ästen der Bäume, Regen stürzte hernieder, und
 15. der Knabe erwachte. Das Gewitter wandelte seine frühere Freude in
 16. Schrecken; er blieb weinend unter der Eiche sitzen. Da fiel ihm ein,
 17. daß sein Lehrer gesagt habe, man dürfe bei Gewittern nie unter Bäume
 18. treten. Rasch sprang daher Gustav auf, nahm sein Körbchen und eilte
 19. fort. Da leuchtete ein heftiger Blitz; laut krachte der Donner gleich
 20. darauf, und erschreckt sah der Knabe sich um. Die Eiche, unter der
 er eben gefessen, hatte der Blitz zerschmettert. Durchnäßt kam Gustav
 zu Hause an. Die Eltern hatten ängstlich auf ihn gewartet und freuten
 sich sehr, als sie ihn unverletzt sahen. Die kranke Mutter erquickte sich
 jetzt und dankte ihrem Gustav.

L. Kellner.

Mutter n. Kind.

146. Gott im Gewitter. *M.*

1. Nun falte deine Hand geschwind und schau zum Himmel auf, mein Kind! Da zieht herauf ein Wetter schwer; das schießt der liebe Herrgott her. Blick nur hinauf und hab Vertrauen, kannst da wohl Gottes Stärke schauen.

2. Da fliegt ein Blitzstrahl, wie so schnell! und leuchtet an dem Himmel hell; den schleudert über Stadt und Land der liebe Gott mit starker Hand; muß stets nach seinem Ziele gehen, das ihm der Herr hat ausersehen.

3. Nun rollt der Donner, wie so laut! daß es dir in der Seele graut, beb't wohl die Erde unterm Fuß; das ist vom lieben Gott ein